

## Zur Kriegslage

Fortsetzung der englisch-französischen Offensive an der Somme im Abschnitt Bouchavesnes-Courcelette. Die Franzosen vor Saillly-Saillisel, die Engländer in Le Sars. Auch Brussylow greift immer wieder an. Abschwächung der Karpathenoffensive. Russen und Rumänen. Die Deutschen in Kronstadt, die Ungarn in Szeleli-Udvarhely. Sarraill in Florina. Der Kampf um die Cernaübergänge, Kenali Necorchani und die Bababerge. Stehende Kämpfe im Moglenicatal und am Wardar. Zwischen Doiran- und Bulowosee und in der Strumaniederung. Der große Angriff der Italiener gegen das Fleimstetal.

Wiederum haben Engländer und Franzosen an der Somme zu einem großen Infanterieangriff ausgeholt, der nach dem gewaltigen Trommelfeuer der letzten Tage stündlich zu erwarten war und abermals auf Wochenende verlegt worden ist. Wir haben bereits in der Betrachtung vom 6. Oktober die Abschnitte zwischen Somme und Ancre genau beschrieben und die Hauptangriffsstellen bezeichnet, um in Voraussicht dieses neuen Durchbruchversuches einen Ueberblick über die einschlägigen Verhältnisse zu geben.

Wie vorauszusehen war, haben Engländer und Franzosen wieder im Zentrum der Kampflinie, also dort, wo sie untergefaßt vorschreiten konnten, die Hauptkräfte angelegt und im Abschnitt Bouchavesnes-Courcelette angegriffen. Die Franzosen haben mit dem äußersten rechten Flügel die Höhe 130 südöstlich Bouchavesnes erreicht, damit aber das Vorgehen zwischen Malines und Moislains auf dem rechten Tortilleufer nicht erstritten; diese Aufgabe bleibt also noch zu lösen, ehe sie den Angriff entweder über die Tortille tragen und Béronne von Norden umfassen oder den Wald von St. Pierre-Baast von Süden anschneiden können. Doch hat ihnen dieser Angriff zwischen Bouchavesnes und Rancourt gestattet, zwischen Rancourt und Morval rücksichtslos vorzugehen, ohne für ihre rechte Flanke Sorge tragen zu müssen.

Sie haben Gelände in der Richtung Saillisel-Saillly gewonnen, stehen nach ihrer eigenen Meldung vom 7. Oktober abends jetzt 1200 Meter nordöstlich von Morval auf den Westabhängen der Höhe von Saillisel-Saillly und an der Straße Péronne-Bapaume auf 200 Meter an Saillly heran, haben damit aber die Position Saillisel-Saillly noch nicht entwurzelt. Wie wir bereits ausgeführt haben, stellt der Häuserkomplex von Saillisel und Saillly eine mehrfach gebrochene Linie dar und begleitet die Nationalstraße einen Kilometer lang, um dann südöstlich abzuführen und einen nach Süden offenen Winkel zu bilden, so daß eine natürliche befestigte Stellung von beinahe drei Kilometer Länge entsteht, deren bastionierte Form dem Verteidiger sehr zustatten kommt. Wir fügten bei, daß dieser Stellung vorgelagert sich kleine Gehölze und Bodenschwellen zwischen Morval und Trégicourt befänden, um die augenblicklich gekämpft werde. Die am 8. Oktober eingetroffene französische Abendmeldung vom 7. Oktober gibt hierzu bestätigende Aufklärung, indem sie die Linie, wie oben angegeben, festlegt und dies als das Ergebnis des Angriffs vom 7. Oktober bezeichnet. Der Angriff hat also den Franzosen den Besitz einiger Borgräben in den Gehölzen und auf den Bodenschwellen vor der Linie Saillisel-Saillly gebracht, und es fragt sich nur, welche Kräfte angefaßt wurden, um dieses Vortreiben des neuen Belagerungsangriffes zu erzielen, der immer noch um einen in der Tiefe unbegrenzbaren, durch neue Linienführung verteidigten Raum geführt wird und diesmal sehr geringe Verschiebungen gebracht hat.

Die Engländer sind abermals im Abschnitt zwischen Les Boeuys und Courcelette vorgebrochen und sind diesmal in Le Sars geblieben. Auch nordöstlich Les Boeuys haben sie Boden gewonnen. Die Eroberung von Le Sars bringt sie näher an die Westflanke der Butte de Warlencourt, vor deren Südwestflanke sie immer noch bei Caucourt-L'Abbaye gefesselt stehen.

Die deutsche Meldung vom 8. Okt. deutet sich mit den englisch-französischen Meldungen und fügt bei, daß bei Bermanouvillers französische Angriffe abgeschlagen worden seien. Ob es sich um Entlastungsangriffe handelte, oder ob die Franzosen die dringend notwendige Vorschübung ihrer Front südlich der Somme mit star-

ken Angriffen zu fördern suchten, kann dahingestellt bleiben. Die allgemeine Kriegslage wird durch die Fortsetzung der Belagerungsschlacht im Westen nur sekundär beeinflusst, nachdem es bei Verdun stiller geworden ist. War der Angriff vom 7. und 8. Oktober kein Generalangriff, so ist der unbedeutende Erfolg eher erklärlich als wenn es sich um einen Angriff von der Größe des am 25. und 26. September erfolgten handelte, der die ganze Linie von Bouchavesnes bis Thiepval eindrückte. Daß die deutsche Artillerie wesentlich verstärkt wurde, geht jetzt auch aus deutschen Meldungen hervor. Beachtung verdient die Ausdehnung der Kanonade auf die englische Artois- und Flandernfront und in die Gegend von Roye und Lassigny.

Nach allen Anzeichen und dem Stand der Entwicklung zu schließen, erreicht die englisch-französische Offensive an der Somme und auf beiden Ufern der Ancre in der Richtung Péronne-Saillly-Bapaume jetzt erst volle Breite und Mächtigkeit. Die nächsten Tage werden uns darüber belehren, ob diese bereits beschriebene neue große Linie der deutschen Sommearmee unter Benutzung der Oktobersonne mit voller Gewalt und Einsetzung überwältigender Artilleriemassen angegriffen worden ist. Die politische und die Orientierungslage scheinen das von der Entente zu fordern. Trifft das zu, dann kann es sich freilich nur noch um die Erzwingung völligen Durchbruchs handeln, da Fortsetzung und Steigerung des Druckes und etwaiger Raumgewinn schon jetzt nicht mehr genügen, die allgemeine Lage entscheidend zu beeinflussen, sondern die Kräfte der Entente in viel höherem Maße binden, als die des Verbundes.

Auch die Offensive Brussylows hat am 6. und 7. Oktober wieder zu Kämpfen zwischen Brody und Brzezany geführt. Wieder kam es zu blutigen Nahkämpfen, Angriffen und Gegenangriffen, in denen Borgräben genommen und verloren wurden, Kämpfe, die ebenfalls ohne strategisches Ergebnis geblieben sind. In den Karpathen hat die Kampfhandlung ersichtlich abgenommen, und man muß sich fragen, ob die Russen wirklich darauf verzichtet haben, hier die ihnen durch die mißliche Lage der rumänischen Armee auferlegte Entlastungsangriff mit ganzem Herzen zu führen oder ob sie gezwungen worden sind, Kampftruppen aus der Front zu ziehen und in Ermangelung einer Reservearmee in die Walachei zu verschieben. Das ist nicht ausgeschlossen, denn die schon um einen Viertel ihres Bestandes geschwächte rumänische Armee, die sich darauf versteift hat, im Vertrauen auf die innere Linie einen exzentrischen Offensivzug von riesenhafter räumlicher Ausdehnung zu führen, bedarf der Unterstützung durch eine große russische Armee auf das dringendste — wenn da überhaupt noch zu helfen ist.

In Siebenbürgen vollzieht sich die Entwicklung in der vorgezeichneten Weise. Bereits hat die Armee Falkenhayn, durch den Geisterwald nachdrängend, das Becken von Kronstadt erreicht und die Stadt besetzt. Damit haben die Rumänen ihre zweite und wichtigste siebenbürgische Grundstellung verloren und sehen sich wie bei Hermannstadt so auch bei Kronstadt gegen die Grenzpässe gedrückt. Die strategischen Wirkungen der deutsch-österreichischen Siege beginnen zu kumulieren, das Zeichen einer großangelegten Operation. Die linke Flügelgruppe der Verbündeten, die unter dem Befehle des Generals Arz von Straußenberg steht, hat den schon auf weniger starken Druck weichen Gegner in das Görgengebirge zurückgedrängt. Szeleli-Udvarhely ist bereits von den Ungarn besetzt, und die Rumänen sind wahrscheinlich auch von Parajd auf Alfalu in beschleunigtem Rückzug, um zu retten, was zu retten ist. Stärke und Verluste bleiben noch fraglich, sind aber bei Fogaras offenbar sehr groß gewesen. Im Raume Hermannstadt haben die Verfolger nun auch den Grenzkamm östlich des Rotenturmpasses am Surul erreicht. Nach rumänischen Meldungen wird südlich des Rotenturmpasses im Raume Kameni gekämpft, wo die All abermals einen quergelagerten Gebirgszug durchbricht, ehe sie in die walachische Niederung eintritt. In der Dobrudscha sind die allem Anschein nach mehrere Kilometer nach Süden vorgebrungenen Russo-Rumänen auf die Nachricht vom katastrophalen Scheitern des großen Donauübergangs wieder in ihre

Ausgangstellungen zurückgegangen und haben dabei Verluste erlitten. Es liegt nahe, anzunehmen, daß sie, wenn sie sich nicht ganz zersplittern wollen, jetzt dort eine starke Armee versammelt haben. Nach der Vernichtung einer vollen Division bei Hermannstadt (wo noch 1 bis 2 Divisionen schwer gelitten haben werden), den Verlusten bei Fogaras und Keps und im Geisterwald, der Kapitulation von Tutrafan, den Kämpfen in der Dobrudscha und der völligen Vernichtung von 10—12 Bataillonen bei Njadowo ist die rumänische Kampfkraft schwer geschädigt. Jetzt wird der Donauübergang umgeben und es sieht so aus, als bereiteten die Deutschen und Bulgaren sich bei Sifto, wo sie gegenüber Jimnicea, südwestlich Buzarest, die Donauinsel besetzt haben, zu großen Dingen vor. Ob Sicherungs- oder einleitende Maßnahme, muß sich zeigen.

Die Offensive Sarraills entwickelt sich auf dem linken Flügel mit starken Kräften weiter. Welche Bedeutung ihr beikommt, geht aus der Anwesenheit des Generalissimus der Ententearmee von Saloniki, General Sarraill in Florina hervor, wo sich, wie aus gewissen Indizien zu schließen ist, gegenwärtig Sarraills Hauptquartier befindet. Die Bulgaren haben unter dem starken Druck des linken Flügels Cordonniers den Brodabschnitt räumen müssen und gehen allmählich in der Richtung auf die bereits bezeichnete Linie Malokista-Monastir-Seleka Planina zurück. Damit ist nicht gesagt, daß Sarraill die Strecke Kenali-Monastir kampflos überwinden werde. Vielmehr wird er die Niederung, durch die verstopfte Flüsse von den Bababergen östlich des Prespases nach Osten zur Cerna ziehen und drei natürliche Gefechtsabschnitte bilden, Schritt für Schritt erstreiten müssen. Das gilt auch für die Gebirgsstellungen in der Cerna-schleife, die von den Serben angegangen wird. Der Angreifer muß dabei auf sehr starke Artillerievorbereitung abstellen und auch auf diesem Kriegsschauplatz nach den Regeln des Belagerungsangriffes verfahren. Vorläufig kämpfen die Serben und Russen noch um die Cernaübergänge zwischen Skochivir, Dobroveni und Brod, die Franzosen im Zentrum um Kenali und Necorchani und am linken Flügel in den Bababergen um die Höhen nördlich German, wo das Gebirge rasch bis zu 2000 Metern ansteigt.

Nach der Mitte der allgemeinen Front, im Moglenicatal und am Wardar sind die Kämpfe ziemlich an die Stelle gebunden. Auch zwischen Doiran- und Bulowosee hat der Druck auf die Belasika Planina noch nicht hingereicht, die Bulgaren aus den Vortellungsmauer zurückzupressen. Dagegen entfalten die Engländer in der Strumaniederung starke Tätigkeit und suchen über die Linie Venikö-Elisan hinauszugelangen. Das hat zu scharfen Kämpfen vor Venikö und Elisan geführt. Wie bereits bemerkt, handelt es sich für die Bulgaren hier darum, die Linie Seres-Demir Hisar-Kupel zu sichern.

Die Aktion der Italiener im Nord-Epirus ist noch nicht weiter gediehen. Dagegen sind sie auf ihrem alten Kriegsschauplatz wieder mit starken Kräften vorgegangen. Während an der Isonzofront noch keine einheitliche Vortreibung festzustellen ist, lassen sich jetzt die Aktionen gegen das Fleimstetal deutlich als eine großangelegte Flankenbewegung erkennen. Die Italiener haben sich in verschiedenen Kampfgruppen durch das Vanoital, das Cismontal und im Pellegriotal vorgehend, von Süden und Osten gegen das Fleimstetal vorgeschoben und stehen jetzt in scharfen Kämpfen in den Fassaner Alpen, auf deren Jochen und Gipfeln ihnen die Oesterreicher den Zutritt zum Fleimstetal wehren. So sind die Italiener auf ihrem linken Flügel vom Monte Cauriol gegen die Bussa Alta und weiter östlich gegen die Cima di Cece vorgerückt, wo sie jetzt in erbitterten Kämpfen stehen. Auf dem rechten Flügel wird im Gebiete der Cima di Costa Bella und der Marmolata gekämpft und am Eingang des Buchensteinertals immer noch um den Monte Sief gekümpft. Es handelt sich bekanntlich für die Italiener darum, Trient zu flankieren und nach Predazza ins Fleimstetal hinunterzusteigen. Das ist eine langatmige Operation. Ob und wann diesen Gipfelkämpfen der Winter ein Ende setzt, muß sich in Wälde zeigen.